

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 34 (1924)
Heft: 10

Artikel: Die Bedeutung der englischen grossen Spiele für die Erziehung
Autor: Spencer, Gordon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Vorgänger ist das Buch geschrieben worden; aber es entstammt dafür jener einführenden Liebe, die keiner Gläser und Schrauben bedarf, um sich des Wesens der Dinge zu bemächtigen.

Die Bedeutung der englischen grossen Spiele für die Erziehung.

Von E. J. Gordon Spencer, Lyceum Zuoz (Engadin).

Warum richten wir unsere Spiele nach dem System ein, das in den englischen Internaten üblich ist?

Weil das wahre Ziel richtiger Erziehung vollkommene Männlichkeit ist. Es ist nicht ein Körper, nicht eine Seele, die wir erziehen, sondern ein Mensch, und „wir sollten ihn nicht teilen“, sagt Montaigne.

Weil wir einen wertvollen Miterzieher anzuwerben wünschen. Wir wollen aus dem ungesunden und oft blasierten Produkt der grossen Städte Männer mit gesunden Neigungen und Beschäftigungen heranbilden und nicht Weichlinge.

Weil es keine Waffe gibt, die so mächtig die Immoralität und die unreinen Vergnügungen der Großstadt bekämpft, wie die Freude an reinen und männlichen Spielen.

Weil das System der grossen englischen Internate (Public Schools) einer der grössten Faktoren im Aufstieg und der Weltstellung der angelsächsischen Völker gewesen ist.

Für diese, auf dem Kontinent verhältnismässig neue Bewegung, wollen wir zu den besten und reinsten Vorbildern gehen und unsere Körperausbildung auf die gesundeste Basis stellen. Der Geist dieses Zeitalters ist eine Wiederherstellung des Gleichgewichtes in der Erziehung. Der Krieg hat eine Revolution in Gedanken und Methoden erzeugt. Es ist sehr bedeutsam, wenn ein Volk wie die Deutschen sein altes System des klassenweisen Einpaukens von Kenntnissen auf Kosten der körperlichen Entwicklung verwirft und anfängt, nach der neuen Erziehung zu suchen. Sport ist heutzutage eine brennende Frage. Eine solche ununterdrückbare und wachsende Bewegung sollte uns veranlassen, Halt zu machen und zu prüfen.

Gewinnen wir das Beste aus dieser Bewegung? Verwenden wir die besten Arten Sport in der richtigen Weise, um das Höchstmass erzieherischen Wertes sowohl auf physischem als auf moralischem Gebiet daraus zu gewinnen? Die Antwort ist entschieden verneinend. Die meisten Spiele, die man auf dem Kontinent sieht, sind eine schwache Nachahmung des wirklichen Dinges, oft kopiert von einer entarteten Form (z. B. Fussball vom Professionsspiel), oder von Leuten herübergebracht, welche die äussere Form hatten, aber den Geist nicht begriffen.

Wir müssen an die richtigen und besten Quellen dieser überlieferten englischen Institutionen gehen. Die Geschichte selbst hat

sich wiederholt; die bedeutungsvolle Äusserung des Herzogs von Wellington: „Die Schlacht von Waterloo wurde auf den Spielplätzen von Eton gewonnen“, ist heute ebenso wahr wie damals, 1915 wie 1815. Die grossen englischen Schulen schneiden einen Knaben nicht halb durch und erziehen nur einen Teil, sondern sie nehmen ihn als ein Ganzes und bilden seinen Körper, seinen Charakter und seine soziale Seele so gut aus wie seinen Intellekt. Ihr Endziel ist eine vollkommene Männlichkeit. Wir wollen denjenigen Teil des Systems untersuchen, der seine treibende Kraft gewesen ist und es noch ist. Die auffallende Eigenheit dieser Schulen für den Beobachter vom Kontinent ist das System der Spiele und der Ernst, sowohl der Knaben wie der Lehrer, mit dem diese Spiele betrieben werden. Das vernichtende Urteil, das der Zögling einer Schule über das Spiel einer anderen Schule fällt, lautete: „Ach, sie sehen gerade aus, als ob sie zu ihrem Vergnügen spielten“.

Die körperlichen Vorteile des Systems der Spiele bestreitet niemand. Sie sind, sowohl für die Gesamtheit wie für das Individuum, an sich nicht gering und werden jetzt auch weit über die Grenzen ihres Ursprungslandes hinaus rückhaltlos anerkannt.¹⁾

Es ist etwas Grosses, einem Knaben die Liebe für frische Luft und Bewegung im Freien einzuflössen. Diese Spiele härten den Körper ab und bauen die Kraft des Volkes auf.

Sie sind auch in England der grosse Schutz gegen wachsenden Luxus und die Selbstverweichlichung der Reichen. Was würden die Knaben der oberen und Mittelstände sein ohne ihre Spiele?²⁾

Aber sie haben auch andere Wirkungen, weniger augenscheinliche, weniger bewusste, aber noch wichtigere und ebenso eingreifende. Sie entwickeln nicht nur Mut, Männlichkeit, Ausdauer, Schnelligkeit

¹⁾ Der Sport ist auf das engste mit dem Nationalcharakter der Engländer verbunden: die englischste aller Beschäftigungen ist der Sport. Der Sport ein Abbild des Krieges, den durch die Jahrhunderte hindurch im eigenen Lande oder draussen der Engländer nie müde würde zu führen. Sport drum auch — und der Weltkrieg hat uns das bitter erkennen gelehrt — die beste Vorschule des Krieges. Wer die Wesensverwandtschaft des englischen Sports mit dem militärischen Drill eingesehen hat, wird wissen, dass die Engländer für den letzteren in ihrem Sport einen guten Ersatz gefunden hatten. Beim Soldatendienst wie bei den Mannschaftsspielen wird völlige Unterordnung des einzelnen unter die Führer gefordert. Ferner wird der Körper gekräftigt und Gewandtheit und Ausdauer durch tägliche Übung erzielt und erhalten. So ist denn der Sport tatsächlich in das ganze Wesen des Volkes übergegangen und zum Lebenselement der Engländer geworden. Mit welchem Erfolge, das hat uns der Krieg gelehrt.

(Prof. W. E. Peters, Die Einwirkung des Sportes auf die Engländer.
Reclam Universum, 1918.)

²⁾ Unser gesamtes Schulleben leidet an einer Überschätzung der intellektuellen und einer Unterschätzung der körperlichen Seite der Erziehung. Damit muss endlich gebrochen werden, wenn nicht das Wohl und die Entwicklung des Volkes aufs äusserste gefährdet werden soll. Die Gefahr ist gewachsen und wächst beständig, da sich die Bevölkerung zum weitaus grösseren Teil in grossen Städten angesammelt hat und es immer noch mehr tut, und da das Großstadtleben in jeder Weise die körperliche Entwicklung des Kindes benachteiligt.

(Dr. H. Lietz, Schloss Bieberstein, aus: „Deutsche Schulerziehung“.)

des Entschlusses und des Handelns; sie lehren auch Selbstbeherrschung, Ruhigbleiben unter aufregenden Umständen und Achtung für den Gegner selbst im heissesten Kampfe. Sie lehren ein Gefühl für Ehre, primitiv aber wirklich, ein Gefühl für Pflicht und Verantwortlichkeit, Loyalität für die Sache und die Kameraden, Selbstlosigkeit, die Gewohnheit, einer für den andern einzustehen, die Fähigkeit zur Führung, „Esprit-de-Corps“, welches eines der Dinge ist, auf die es in einer Schule am meisten ankommt.

Die Spiele prägen dies alles in der Richtung des natürlichen Geschmacks und der natürlichen Tätigkeiten des Knaben ein. Seine angeborene Kampflust, die ihn, wenn nicht gezügelt, zu einem Rowdy macht, und, wenn unterdrückt, zu einem Feigling, sie wird auf diese Weise benützt, um ihn zum Manne zu erziehen. So werden Spiele, im rechten Geiste aufgefasst, eine veredelnde Rückwirkung aufs Leben haben. Die hohen Ideale, die der Sport im wahrsten Sinne des Wortes erstrebt und erreicht, werden unbewusst auf die tägliche Lebensführung übertragen.

Es ist interessant, das mehr formelle System des Turnens in der deutschen Schule zum Vergleich heranzuziehen. Die Stellung des Turnens ist letzten Endes auf den Turnvater Jahn zurückzuführen. Es ist eine Art angefügtes, von der Regierung vorgeschriebenes System. Aber die Entwicklung der englischen Spiele ist spontan gewesen, das Ergebnis des eigenen Instinktes der Knaben und einer Entwicklung von Jahrhunderten. Das deutsche System ist formal und künstlich; es erstrebt die Entwicklung der Glieder und des ganzen Körpers in einer methodischen Weise, aber es ist unfrei. Es berücksichtigt nicht die angeborene Kampflust eines Knaben, seine Leidenschaft für Bewegung in frischer Luft, seinen Herdeninstinkt. Es hat nichts vom Elan oder der freudigen Erregung eines Spieles und folglich gewährt es keine Erholung. Nichtsdestoweniger könnte und sollte Turnen eine Ergänzung, eine nützliche Vervollständigung des Systems der Spiele bilden.

Anstatt sich in einer Turnhalle um sein Reck zu drehen, gewinnt der englische Knabe in seinem „Flanell“ in Gottes freier Luft, sei es im Sonnenschein oder Regen, jede Übung, die sein Körper braucht, und wächst hinein in den Geist der Geradheit, Fairness, Kameradschaft, des Zusammenarbeitens und der Selbstbeherrschung. Er lernt:

“How to win without grimaces
How to lose without wry faces”.

(Ohne Grimassen zu gewinnen, ohne eine
Miene zu verziehen zu verlieren.)

Und er nimmt diese Dinge unbewusst viel merksamer in sich auf, als sie ihm durch irgendeinen Syllabus ethischer Belehrung beigebracht werden könnten. Sie werden ihm gelehrt, indem er sie ausführt, nicht durch Vorschrift.

Dies ist kein Phantasiegemälde. Wir Lehrer haben manchen Burschen gekannt, der in einem luxuriösen Heim aufgewachsen war,

mit wirklich schlaffem Körper, kurzatmig und energielos, mit viel mehr Bedienung und viel mehr Taschengeld als gut für ihn war, der dann in der harten Lehre von Fussball, Hockey, Cricket und Rudern gelernt hat, Entbehrung zu ertragen, sich zusammenzuraffen, auf luxuriöses Leben keinen Wert zu legen und in eine reine und enthalt-same Männlichkeit hineinzuwachsen.

Die Kunst einer richtigen Erholung ist ein wesentlicher Teil eines vernünftigen Lebens. Es ist eine Kunst, die wir heutzutage mehr lernen müssen als je. Ein direktes Ergebnis der Spiele ist das Gemeinschaftsleben dieser grossen Schulen. Keiner von uns kann für sich allein leben. Wir werden hineingeboren in eine Familie. Nach erreichtem Mannesalter werden wir Mitglieder von bürgerlichen und nationalen Gesellschaften. Die Schule sollte die Zwischenstufe bilden, die vom einen zum andern führt. Dem Knaben, der in der Schule einzig genügend Kenntnisse erwerben will, um dieses oder jenes Examen zu bestehen, entgeht die grösste Lehre, die die Schule lehren kann. Die grosse Schwierigkeit, die wir Lehrer haben, diese Lehre einzuprägen, besteht darin, dass die Eltern sich so oft nicht klar machen, dass es solche Lehre zu lernen gibt.

Solche Schwierigkeiten gibt es nicht mit dem Knaben selbst. In diesen Internaten versteht er bald den Gemeinschaftsgeist, der ihn umgibt. Von Anfang an fühlt er, dass er ein Glied einer grossen Gemeinschaft mit gemeinsamen Interessen und gemeinsamen Idealen ist. Eine Gemeinschaft, die von jedem ihrer Mitglieder gewisse Opfer und die Ausführung gewisser Verpflichtungen verlangt. In den Spielen hat er für seine Partie zu spielen, nicht für sich selbst. Er hat den Kampf über den Preis zu setzen! Es gibt keine Belohnung, ausgenommen die Achtung, die dem zufällt, der mannhaft für sein „House“ oder seine Schule gekämpft hat. Bei seinen Studien ist der Beweggrund, der ihn anspornt, ebensosehr das Gefühl seiner Verpflichtung, den geistigen Ruf der Schule aufrecht zu halten, als der Wunsch, Ehre für sich selbst zu gewinnen.

Nur in einem repräsentativen Mannschaftswettkampf allein kann ein Haus oder eine Schule einen gemeinsamen Willen ausdrücken, kann nur da tatsächlich „eine Person“ werden. Sobald ein Junge dazu kommt, sich als Glied einer bedeutenden Gemeinschaft betrachten zu können, fühlt er mit natürlichem Stolz und Loyalität für ihr Wirken und Gedeihen. Aber dies sind nicht die einzigen Richtungen zur Betätigung des Bürgergeistes. Nicht jedem Knaben ist es gegeben, sich in Gelehrsamkeit oder in Spielen auszuzeichnen, wie auch immer er darnach streben mag.

Aber jeder Knabe ist zu etwas gut, und es gibt alle Arten von Schulvereinen, die für ihr Bestehen auf den Gemeinschaftssinn der Knaben angewiesen sind. Was auch immer eines Knaben besondere Neigung sein mag, er kann durch sie in irgendeiner Weise zum Gemeinschaftsleben der Schule beitragen. Auf diese Weise entwickelt sich der Sinn der Zusammengehörigkeit in einer Schule und der besondere Einfluss dieser Schule hängt nicht zum kleinen Teil von

diesem eigenartig feinen, aber auch eigenartig wirksamen Gefühl der Einheit ab, das allmählich die ganze Schulgemeinschaft durchdringt.

Es ist gerade dieses System, das die Engländer zur Kunst der Regierung und zur Behandlung von Menschen erzieht. Der Knabe, der andere in der Schule führen konnte, wächst auf zum Manne, der eine indische Provinz zu regieren versteht. Das Geheimnis des Erfolges seiner Verwaltung in allen Teilen des Erdballes liegt wesentlich hier. Als Knabe wurde ihm Verantwortung in der Schule anvertraut. Die Erziehung des Charakters durch Vertrauen ist schliesslich die Methode Gottes.¹⁾

Eine andere Eigenschaft dieser grossen Schulen ist die Liebe ihrer Zöglinge für ihre Alma mater. Wenn du einmal zu einer Schule gehörst, gehörst du für das ganze Leben zu einer Genossenschaft. Du bist bekannt unter deinen Freunden als ein alter Etonian, ein alter Harrowianer oder was immer es sein mag; es ist eine Art Bruderschaft.

Wenn man an der Jahresfeier des 4. Juni in Eton teilnimmt, sieht man auf dem Schwarzen Brett Telegramme aus allen Ländern der Erde, von Etonianern, die ihre Grüsse der alten Schule, welche ihren Gedanken nie fern ist, schicken. Dies ist keine blosser Sentimentalität. Das Geld, mit dem in den letzten Jahren die Schulen von Harrow, Rugby und Shrewsbury und andere renoviert worden sind, ist zum grossen Teil von alten Schülern gestiftet. Stipendien und Preise ohne Zahl bezeugen ihre Anhänglichkeit.

Das sind die Quellen, aus denen wir unsere Anregungen schöpfen sollten. Solche epochemachenden Resultate ziehen jetzt die Aufmerksamkeit der Jugenderzieher in vielen Ländern auf sich, besonders in Deutschland, wo man durch die Verhältnisse gezwungen wurde (Rückgang der Volkshygiene, Mangel an Tüchtigkeit, die Folgen des Krieges usw.), nach wirksameren Methoden zu suchen. Dies ist nicht nur eine pädagogische, sondern eine volksgesundheitliche und soziale Frage.

Wenn wir unser System der Körperkultur wirklich erzieherisch gestalten wollen, müssen wir erzieherische Methoden annehmen. Es muss jetzt anerkannt werden, dass Spiele in der Schule nicht als Zeitvertreib, sondern als Mittel der Erziehung zu behandeln sind.

Vorbedingung ist natürlich, dass jeder Knabe vorher sorgfältig ärztlich untersucht werde und dass sein Wachstum und seine Entwicklung überwacht wird, so dass man die rechte Art und rechte Dosis körperlicher Übungen für ihn wählen kann.

Schliesslich muss auch das entgegengesetzte Extrem vermieden

1) Die Engländer verdanken ihre unverwüsthliche Energie in allen Klimaten der Erde, die ihnen bis jetzt eine Überlegenheit über alle Mitbewerber gesichert hat, zum wesentlichen Teile ihrem stählenden Sport, in dem die Disziplin der freiwilligen Unterordnung des einzelnen zum Besten des Ganzen national-erzieherisch Grosses leistet. Und so neigt sich denn der ehemalige deutsche Turner immer mehr und mehr dem sportlichen Betriebe der Leibesübungen zu.

(Dr. F. Hueppe, Über die Körperübungen in Schule und Volk.)

werden. Spiele sind Miterzieher, an erster Stelle können sie nicht wirken, da muss immer der Unterricht stehen. Was wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen versuchen müssen, das ist: die freie Zeit der Zöglinge möglichst vorteilhaft zu benützen, indem wir die richtigen Spiele wählen und sie in der richtigen Art und im richtigen Geiste ausführen.

Mazzini und seine Mutter.

Von Dr. Ernestine Werder.

Figlio mio, t'ho partorito
Per la patria e non per me.

I.

Giovanni Prati.

Welche Bedeutung ein starker Frauencharakter für das Schicksal eines Landes gewinnen kann, welch hingebender Mitarbeit ein weibliches Herz und ein weiblicher Wille fähig ist, offenbart die Mutter des heroischen Idealisten, den Italien mit Recht als den grössten Vorkämpfer seiner nationalen Einheit verehrt. Die Geschichte des Risorgimento kennt blendendere Frauengestalten, aber keine, die sich an innerem Wert mit dieser tapferen Genueserin messen dürfte, ohne deren seelisches Mitschwingen das Apostolat ihres Sohnes kaum denkbar wäre.

Wer das umfang- und aufschlussreiche Epistolario Mazzinis durchblättert, ist überrascht von der auffallend grossen Zahl und ergriffen von der Wärme und schlichten Innerlichkeit seiner Briefe an die Mutter, die zu den schönsten Äusserungen seines Geistes und seines Herzens gehören. Ton und Inhalt dieser Briefe lassen den Leser in der Empfängerin eine Frau von ungewöhnlicher Seelengrösse erkennen, die ihren Sohn tief und nachhaltig beeinflusst haben muss und auch um ihres Eigenwertes willen fesselt. Doch erst die vor wenigen Jahren erfolgte Entdeckung eines beträchtlichen Teils ihrer verloren geglaubten Briefe an den Sohn hat es uns möglich gemacht, den vollen Wert ihrer Persönlichkeit zu erfassen und in unmittelbarem Kontakt mit ihrer Seele zu treten. Wir danken die Erhaltung dieser kostbaren *documents humains* der überängstlichen savoyischen Regierung, die die Briefe politischer Flüchtlinge nicht nur sorgfältig zu überwachen, sondern in extenso abschreiben zu lassen und in ihren Archiven aufzubewahren pflegte und dadurch unbewusst der Nachwelt grosse Dienste getan hat. Diese Briefe der Mutter Mazzinis, aus denen der glückliche Entdecker eine reiche Lese geschickt gewählter Stellen veröffentlicht hat,¹⁾ erschliessen uns das volle Verständnis für eine Reihe sachlich nicht ganz klarer Antwortschreiben

¹⁾ Alessandro Luzio, *La madre di Giuseppe Mazzini, Carteggio inedito del 1834 a 1839*, Seconda edizione, Torino, Fratelli Bocca, 1923. Unter den zahlreichen Besprechungen, die die italienische Kritik diesem Buch bei seinem Erscheinen gewidmet hat, verdienen die schönen Arbeiten von Giovanni Gentile, *La madre di Mazzini* (abgedruckt in der Neuauflage des *Carteggio*), und Felice Momigliano, *La madre di Mazzini, Nuova Antologia*, Ser. VI, Bd. CCIII, S. 357, besondere Erwähnung.